

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Ersteinst an jedem Dienstag, Donnerstag und
Freitag. Insetions-Gebühr für die Zeile
oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklame-
zeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal
wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 138 (1. Blatt)

Donnerstag, den 16. November 1916

44. Jahrgang

Schwere Kämpfe an der Acre.

104 feindliche Flieger im Oktober abgeschossen. — Neue Erfolge in Siebenbürgen.

In den heißen Kämpfen im Acre- und Sommegebiet

haben die Engländer neuerdings einen
Erfolg erzielt. Es ist ihnen gelungen,
die Ortsteile Beaumont-Hamel und
St. Pierre-Divion sowie die feindlichen
Anschlußlinien zu erobern und die Deutschen
auf eine rückwärtige Stellung zurückzudrücken.
Die beiden Ortsteile liegen beiderseits des
Acrebaches und nördlich der Straße Alberts-
Bapaume. Die Engländer haben also ab-
weichend von ihrem früheren Vorgehen jetzt
die Hauptmacht ihres Vorstoßes auf den
äußersten Nordflügel verlegt, während
sie früher immer auf beiden Seiten vorzu-
dringen versuchten. Bereits vor einigen Tagen
war gemeldet worden, daß die Engländer
ihre Front verstärkt und daß die
Franzosen zu ihrer Entlastung den
Südflügel ihrer bisherigen Stellung übernom-
men hätten. Dadurch ist es den Eng-
ländern anscheinend möglich ge-
worden, bedeutende Truppenmen-
gen zu neuen Angriffen auf den
Nordflügel zu verwenden. Sie haben
sich, wie der militärische Mitarbeiter der
„M. Post“ schreibt, zu ihrem Angriff denjen-
igen Teil der deutschen Linien ausgesucht, der
im scharfen Bogen in südwestlicher Richtung
über die sonstige allgemeine Linie vorsprang
und deshalb die Möglichkeit zu umfassenden
Angriffen und konzentrischer Artilleriebeschüßung
bot. Nach einem sehr heftigen, lang-
dauernden Trommelfeuer haben die Engländer zu-
nächst die deutschen Stellungen zerstört, so daß
der eigentliche Infanterieangriff erfolgreich
durchgeführt werden konnte.

Der Erfolg, den die Engländer auf
diese Weise erzielten, soll in seiner Bedeutung
nicht unterschätzt werden. Er wird na-
mentlich die Angriffskraft des Feindes stärken
und ihm ein Anreiz zur Fortsetzung des
Kampfes sein. Es soll auch nicht verkannt
werden, daß die Deutschen infolge ihrer
hartnäckigen Verteidigung und ihres helden-
haften Widerstandes bedeutende Verluste
erlitten haben, aber mit Verlusten
muß man in Stellungskämpfen immer
rechnen, namentlich wenn der Gegner durch
ein hinter die vordersten Linien gelegtes
Sperrefeuer ein rechtzeitiges Zurückweichen ver-
hindert. Andererseits muß jedoch besonders
betont werden, daß es sich auch bei
diesem Gewinn nur um einen ört-
lichen Erfolg handelt, der sich lediglich
auf die Besetzung zweier Dörfer und der
zwischen ihnen liegenden Stellungen beschränkt.
Das ursprünglich angestrebte Operationsziel, die
Durchbrechung der deutschen Linien, ist nicht
erreicht worden. Unersättlich stehen die deut-
schen Truppen in ihrer neuen Riegelstellung
da und haben alle weiteren Angriffe abge-
wiesen. Der Erfolg war von den Engländern
mit sehr schweren Opfern er-
kauft worden. Wenn die deutschen Truppen
ihre Geschlossenheit und ihren festen Zusam-
menhang bewahren, fällt diesem örtlichen Er-
folg der Engländer keine entscheidende Bedeu-
tung zu, denn im Kriege handelt es sich nicht
nur um Geländegewinn, sondern um die Ver-
nichtung des Feindes. Es ist daher wohl mög-
lich, daß schließlich derartige örtliche Erfolge,
wenn sie mit allzu großen Opfern verbunden
sind, kaum noch als Gewinn betrachtet werden
können, und daß die Schwächung, die der An-
greifer erleidet, bedeutender ist als sein Ge-
winn.

Als die deutsche Seereschiffung sich zu einer
allgemeinen defensiven Haltung an der
Westfront entschloß und den Schwerpunkt nach
der Ostfront auf den rumänischen Kriegs-
schauplatz verlegte, mußte damit gerechnet wer-
den, daß dem Gegner gelegentliche Erfolge zu-
winken würden. Die Hauptfrage bleibt,

Bericht des Großen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 14. Nov. (Mit-
teilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seereschiffung des Kronprinzen Kuprecht von Bayern

Beiderseits der Acre spielten sich gestern
erbitterte Kämpfe ab. Durch konzentrisches
Feuer schwerer Kaliber vorbereitet, erfolgten
gegen unsere im Winkel nach Südwesten vor-
springenden Stellungen starke englische An-
griffe, bei denen es dem Gegner unter be-
trächtlichen Opfern gelang, uns aus Beau-
mont-Hamel und St. Pierre-Divion mit den
feindlichen Anschlußlinien in die vor-
bereitete Riegelstellung zurückzudrücken. Die
grobe Verteidigung brachte auch uns erhebliche
Verluste. An den anderen Stellen der An-
griffsfront von St. Pierre-Divion bis südlich
Grandcourt wurden die Engländer, wo
sie eingebrochen waren, durch feindliche Gegen-
stöße unserer Infanterie hinausgeworfen. —
Französische Angriffe im Abschnitt von
Saillly-Saillisset scheiterten.

Front

des deutschen Kronprinzen.

Auf dem östlichen Maasufer war die
Artilleriekämpfe in den Abendstunden lebhaft.
Erkundungsvorstöße der Franzosen gegen un-
sere Hardaumont-Linie wurden abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine besonderen Geschichtshandlungen.

Front des Generalobersten Erzherzog Carl.

Nordöstlich von Jakobenz in den Wald-
carpathen wurden russische Abteilungen aus
dem Vorgebiet unserer Stellungen durch Feuer
vertrieben. — Vor den Angriffen deutscher und
österreichisch-ungarischer Truppen ist im Oher-
goc-Gebirge der Russe gegen die Grenze
zurückgegangen. Auch südlich des Doolgais-
Passes machten trotz hartnäckiger Gegenwehr
Russen und österreichisch-ungarische Bataillone
Fortschritte. Beiderseits des Ditoa-Tales

daß die rumänische Offensive verhin-
dert und das Vordringen auf dieser Haupt-
front erfolgreich durchgekehrt werden kann.
Dies ist bisher geschehen und auch der letzte
Seeresbericht kann von weiteren erfolgreichen Fort-
schritten berichten. Die Offensive, die die
Russen mit bedeutenden Kräften auf dem Nord-
flügel der siebenbürgischen Front im Tölgas- und
Doolgaisabschnitt unternommen hatten, ist voll-
kommen gescheitert. Die Russen sind nicht
nur in ihrem Vordringen aufgehalten, sondern in
mehrfachen siegreichen Kämpfen auf und über die
Grenze zurückgedrängt worden. Weiter südlich hat
die Armee Falkenhayn abwechselnd auf verschiedenen
Vorgebüden und Vektoren die rumänischen sehr
stark besetzten Stellungen erobert und den Ger-
ner überall zurückgeworfen. Die großen Erfolge
sprechen sich auch in der hohen Zahl der Ge-
fangenen aus, die den siegreichen Truppen als
Beute in die Hände fielen.

In der Dobrudscha liegen sich die beiden
Armeen auf eine Entfernung von etwa 6 bis 10
Kilometern in heftigen Feindstellungen gegenüber.
Die russisch-rumänische Offensive, die aus der
Gegend von Babadagh entfiel, ist wieder ins
Stutzen geraten. Anscheinend wartet der russische
Führer General Sacharow, das Eintreffen weiterer
Verstärkungen ab, ehe er den Vormarsch fortsetzt.
Einzelne Abteilungen, die er längs der Donau
gegen die deutsch-bulgarischen Linien vorgeschickt
hatte, sind ohne weiteres zurückgeworfen worden.
An der mazedonischen Front sind auf dem

haben auch gestern kleinere Gefechte um einzelne
Höhen stattgefunden. — An der Südfront von
Siebenbürgen dauern die Kämpfe für uns
erfolgreich an. Es wurden wieder mehrere
Hundert Gefangene gemacht, am Roten
Turm-Paß allein 6 Offiziere, 650 Mann.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seereschiffung des General- feldmarschalls v. Madensen.

In der Dobrudscha nichts Neues. — Die
bewährten österreichisch-ungarischen
Monitoren brachten nach Feuergefecht vom
rumänischen Donau-Ufer bei Giurgiu
sieben Schlepplähne, davon fünf beladen,
ein.

Mazedonische Front.

In der Gegend von Korca kam es erneut
zu Scharmäzeln unserer Seitenabteilungen
mit französischer Infanterie und Kavallerie.
Der Angriff der Entente-Truppen in der
Ebene von Monastir und nördlich der
Cerna dauert an. Die Kämpfe sind noch
nicht zum Abschluß gekommen.

Mit großem Erfolge hat auch im Monat Ok-
tober unsere Fliegertruppe ihre vornehmlich
auf dem westlichen Kriegsschauplatz schwere und
vielfache Aufgabe erfüllt. Im besondern gebührt
den Beobachtungsfliegern der Artillerie und In-
fanterie Anerkennung und Dank. Ihr wirksamer
Einsatz war durch Kampfflieger, die auch ihre Son-
deraufgaben glänzend erfüllten, und durch das
Feuer unserer Flugabwehrkanonen voll ge-
währleistet. — Wir haben 17 Flugzeuge ver-
loren. Unsere Gegner im Westen,
Östern und auf dem Balkan büßten 104
Flugzeuge ein, davon im Luftkampf 83
durch Abschuß von der Erde 15, durch
unfreiwillige Landung hinter unsern
Linien 6. — In unserm Besitz befinden sich
60 Flugzeuge, jenseits der Linien sind 44 er-
kennbar abgeschürzt.

Der Erste Generalquartiermeister:
Feldmarschall.

Westflügel des Zernabogens und in der Richtung
auf Monastir neue Kämpfe entstanden, die noch
nicht völlig entschieden sind. Vorläufig scheinen
die Franzosen und Serben aber einen örtlichen
Erfolg erzielt zu haben, da auch der deutsche Seeres-
bericht von Kämpfen nördlich der Zerna
berichtet. Danach ist es dem Gegner gelungen, den
Fluß zu überschreiten und sich auf dem
Ferauer festzusetzen. Aber erst die Entwicklung
der nächsten Tage wird zeigen, von welchem Ein-
fluß diese Kämpfe auf die Gesamtlage an der
mazedonischen Front sein werden.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 13. November
nachmittags: Von der Gesamtheit der Front ist
aus dem Laufe der Nacht außer dem gewöhn-
lichen Artilleriefeuer nichts zu melden. —
Auf Krieg: Neun Beschleßungsflugzeuge und
sieben Begleitflugzeuge des englischen Sees-
wehens haben die Hauptstützen und Geleise von
St. Ingbert nordöstlich von Saarbrücken im
Saarbecken bombardiert. Alle Flugzeuge sind
unverwundet zurückgekehrt. Zwei deutsche Flug-
zeuge waren in der Nacht von Bomben auf Velfort
und Jülich getroffen worden. — Der
Bericht vom Abend: Der Tag war an der ganzen
Front verhältnismäßig ruhig.

Der englische Bericht.

Englischer Seeresbericht vom 13. November
nachmittags: Wir griffen die deutschen Ein-
stellungen auf beiden Seiten der Acre an und
machten, wie schon gemeldet, eine beträchtliche
Anzahl Gefangener. Wir unternahmen mit
Erfolg einen Gegenangriff auf die feindlichen
Schützengräben gegenüber Stans. Südöstlich von

Armentieres drangen wir in feindliche Schützengräben ein. — Der Bericht vom Abend: Der
Angriff von heute morgen auf beiden Seiten
der Acre war erfolgreich. Er drang durch die
deutschen Verteidigungslinien auf einer Front
von beinahe 5 Meilen hindurch. Die stark be-
festigten Dörfer St. Pierre und Dion fielen in
unsere Hand. Der Angriff wurde vor Tages-
anbruch in dichtem Nebel ausgeführt. Der
Feind erlitt schwere Verluste, über 3000 Ge-
fangene sind bereits gezählt, weitere werden
eingebracht. Der Kampf dauert an. Die nörd-
liche der Straße genommene Front ist die
ursprüngliche deutsche Verteidigungsfront. Ihre
Gräben waren besonders stark befestigt.

Der Kohlenmangel in Frankreich.

(W) Laut „Journal“ hat Ouest Lumiere,
einer der bedeutendsten Pariser Elektrizitätswerke,
in der Nacht von Samstag auf Sonntag die
Stromlieferung einstellen müssen. Die
ähnlichen nordwestlichen Vorstädte von Paris wur-
den davon betroffen. Mehrere Fabriken, die, wie
„Journal“ hinzufügt, auch Sonntags arbeiten und
einen hohen Stromverbrauch haben, haben ihre
Arbeiter vorläufig entlassen müssen. Der einzige
Grund des Stillstandes des Elektrizitätswerkes
liegt darin, daß die Kohlenvorräte verbraucht
sind. — Nach Erklärungen, die „Temps“ seitens
der Pariser Elektrizitätsgesellschaft Ouest Lumiere
und seitens des Arbeitsministeriums gemacht wur-
den, ist das Ausbleiben der Kohle auf Ver-
rentungen zurückzuführen. Nach
weiteren Mitteilungen, die den Großindustriellen
gemacht wurden, ist die Kohlenkrise für Frankreich
sehr ernst. Sollte sie sich weiter verschärfen, so
würde die gesamte französische nationale Industrie
gehabt werden, da die gesamten Kohlenvorräte
ausschließlich für Munitionsfabriken verwendet wer-
den müssen.

Vom Balkan.

Die Russen in der Dobrudscha.

(St) Die Wiener „Reichspost“ meldet aus
Sofia: Bei dem jüngsten Unternehmen der
österreichisch-ungarischen Monitoren in der Nähe
des Belenkanals wurde festgestellt, daß die
Bewachung der Ufergegenden in der
Dobrudscha von den Russen über-
nommen wurde und daß sich die rumäni-
schen Truppen größtenteils nach der
siebenbürgischen Front begeben haben.

Der Wirrwarr in Griechenland.

(TU) Wie der „Daily Telegraph“ aus Athen
erfährt wird die Lage in Griechenland immer
unklarer. Es sind neue Verwicklungen zwischen
Athen und Saloniki im Entstehen. Benizelos
wirft in der Angelegenheit des Besitzkampfes
um Elaterint der griechischen Regierung Ver-
tragsbruch vor und behauptet weiter, daß die
Truppen von Athen aus dirigiert worden sind
mit der Absicht, Westmazedonien wiederzu-
erobern. Benizelos hat zusammen mit den
englischen und französischen Gesandten dagegen
protestiert. König Konstantin scheint, wie der
Korrespondent desselben Blattes mitteilt, zu
einem freundschaftlichen Vergleich mit dem
Bierverband in allen Fragen bereit zu sein,
die nicht Saloniki betreffen.

Die „Times“ vernimmt aus Athen, daß
die Bierverbandsgeandten der griechischen Re-
gierung Beweismaterial verschafft haben, daß
die Reservistenvereine ihre Propaganda nach
wie vor fortsetzen, obwohl sie versprochen haben,
dies zu unterlassen. Die griechische Kammer
hat gestern getagt. Mit dem Abtransport des
3. Armeekorps aus Thessalien hat man gestern
begonnen, das vierte Armeekorps soll baldigst
folgen.

Eine kühne Behauptung.

(TU) Der griechische Kapitän z. S. Sabulis,
der sich der nationalen Bewegung angeschlossen
hat, behauptet, daß er, als er im August 1915
von der Benizelosregierung nach dem Meer-
busen von Korinth geschickt wurde, um zu unter-
suchen, ob deutsche Unterseeboote dort mit Ver-
rätern verkehren würden, herausgefunden habe,
daß die Regierung des Sultans die deutschen
Unterseeboote von der Insel Karlos am Kanal
von Korinth aus heimlich mit Brennstoff ver-
sehen hätte. Weiter will er erfahren haben,
daß von reichlichen Petroleum an deutsche
U-Boote vor den Inseln Paros und Monem-
vasia aus zugeführt worden sei.

Ernstest Unstimmigkeiten zwischen Italien und seinen Bundesgenossen.

(TU) Das „Verl. Tagebl.“ schreibt: Bei bisherigen Veröffentlichungen über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ist die Frage offen gelassen worden, ob die Regelung lediglich in Form einer Bundesratsverordnung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom August 1914 oder auf Grund eines besonderen Gesetzes, d. h. durch den Reichstag erfolgen werde. Wie wir hören, konnte diese Frage nur deshalb nicht beantwortet werden, weil der Bundesrat darüber noch nicht Bescheid gesagt hat. Die Entscheidung des Bundesrates ist indes wahrscheinlich schon am morgigen Donnerstag zu erwarten.* Die Wichtigkeit Reichstags auszufallen besteht in dem Streben der Regierung nicht, und insbesondere auch den in Betracht kommenden militärischen Anforderungen man sozusagen das größte Gewicht auf die Mitwirkung des Reichstages bei der Lösung dieser Frage. Es steht zu erwarten, daß der Bundesrat sich für den Weg der Gesetzgebung durch den Reichstag entscheidet, und daß der Reichstag vermutlich noch Ende dieses oder Anfang nächsten Monats zur Verabschiedung dieses Gesetzes eintreten werden wird.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 16. November. (Verf. d. B.) Die ersten Weihnachtsbäume werden nun bald auf dem Markt erscheinen. Im Harz wird bereits mit dem Fällen begonnen. In den hiesigen, herzoglich braunschweigischen und hiesigen Stollbergischen Forstbezirken sollen dieses Jahr über 20000 Weihnachtsbäume geerntet werden. Der Absatz dieser Nadelbäume hat sich von Jahr zu Jahr gesteigert, namentlich in den größeren Städten Mitteldeutschlands. Auch in den anderen großen Forsten Deutschlands sollen bereits Vorkehrungen zur „Verlegung“ der Städte mit Weihnachtsbäumen getroffen werden, damit rechtzeitig der Bedarf gedeckt werden kann. Neugierig kann man auf die Preisbildung sein. Die Händler sollten ihre Erwartungen nicht zu hoch schrauben und nicht die Freude an der Erde des Weihnachtsbaums durch hohe Preise trüben. Zuerst werfen die Händler und Händler sind schon teuer genug, wenn man sie überhaupt bekommt.

(Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.) Auf Antrag des Direktors Herrn Dr. Overlien wurde der Schüler des hiesigen Realprogymnasiums Theodor Schöning aus Fleher, der Schüßler bei einer Maschinengelehrten-Abteilung des Inf.-Regts. Nr. 30, beurlaubt, um sich der Prüfung zu unterziehen. Unter Vorsitz des Direktors fand die Prüfung gestern in der Schule statt. Dem jungen Vaterlandsverliebten konnte das Zeugnis der Reife zuerkannt werden.

Das Eiserne Kreuz wurde dem Unteroffizier Kühle im Infanterie-Regiment Nr. 66 verliehen.

(Vaterländischer Frauenverein.) Die Einnahmen bei der Gedächtnisfeier des Vaterländischen Frauenvereins zu Kamen betragen 476,36 Mk. Diese setzen sich zusammen aus 307,60 Mk. für verkaufte Programme, 421,04 Mk. Ertrag der Sammlung am Sonntag, 257,72 Mk. Ertrag der Sammlung am Montag, 3000 Mk. Zuwendung der Gutsbesitzerin Bergwerks-Aktien-Gesellschaft. In den Einnahmen sind auch enthalten 300 Mk. von Herrn Bergrat Kunde und 100 Mk. vom Kriegs-Frauenbund in Kamen. Wenn auch noch Unkosten zu bedenken sind, so bleibt doch eine schöne Summe zu wohltätigen Zwecken übrig. Der Verein dankt hiermit nochmals herzlich allen Damen und Herren, welche an dem schönen Festen der Feier mitgewirkt haben, und allen denen, die den Verein durch ihre Gaben unterstützt haben.

Weihnachtspakete für die Soldaten.

Der Vaterländische Frauen-Verein und der Hilfsverein für Kriegsfürsorge in Kamen beschließen gemeinschaftlich die Weihnachtspakete direkt an die einzelnen Soldaten und außerdem Pakete an die Allgemeinheit, letztere ohne Angabe der Adressen, zu senden. Der Hilfsverein für Kriegsfürsorge hat für diesen Zweck schon einen Betrag bewilligt. Es handelt sich nun noch darum, daß viele Pakete in den Familien in Kamen fertig gemacht und abgeliefert werden. Trotz der Preissteigerung läßt sich noch immer zu einem Durchschnittspreis von 2-3 Mk. ein schönes Weihnachtspaket zusammenstellen, das den Feldgrauen draußen viel Freude machen wird. Unter keinen Umständen sollten über 5 Mk. für ein Paket angewendet werden, damit der Unterschied nicht zu groß ist. Es ist wünschenswert, daß der, welcher mehr Geld aufwenden kann, mehrere Pakete abliefern. Auf Wollschälen, Fleischtrocknern und Dauerwurst muß diesmal verzichtet werden. Es gibt aber noch genug andere Dinge, die draußen hoch willkommen sein werden, und deren Abgabe für die Heimat unbeschwerlich ist. Es mögen genannt sein: Briefschaften, Taschentücher, Kleiderbügel, Stiefelbürsten, Brustbeutel, Hosenträger (ohne Gummi), Zahnbürsten, Zahnpulver, Haarbürsten, Geldtaschen, Notizbücher, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte, Taschenmesser, elektrische Lampen, Erbsenbatterien, Ephesterke, Pfeffer, Küchenschnitzmesser, Mundharmonikas, Nähmaschinen, Sicherheitsnadeln, Zigarren, Zigaretten, Karten, Spielkarten, andere Spiele wie Schach, Domino, Solma usw., Taschenuhren, Konjerven (nicht Weichschokolade), Bouillonwürfel, eingemachte und gedörrte Früchte, Serrano, Rohschinken, Räucherfleisch, Nüsse, Lebkuchen usw. Es auch Weihnachtsgebäck, Schokolade zur Verfügung stellen, wird von den Vorräten am Orte abhängig sein. Feuersgefährliche Gegenstände sind unbedingt auszuschließen. Es soll die Weihnachtsgabe für jeden Soldaten besonders eingepackt werden. In jedes Paket kommt eine Karte mit der Adresse des Absenders, damit jeder Soldat weiß, wer in der Heimat für ihn gesorgt und wem er zu danken hat. Diese Karten sind in dem Geschäft von Herrn Holtmann sowie bei den Vorstands- und Hilfskomitees des Vaterländischen Frauenvereins und in der Stadtverwaltung zu haben. Die Pakete können bis zum 23. November bei Herrn Holtmann, Bahnhofstraße, und außerdem am Donnerstag, den 23. November, von 9-12 und von 2-5 Uhr in dem Laden des Herrn Martus, Bahnhofstraße 57, abgegeben werden.

Stippstadt, 14. Nov. Der hiesige Konsumverein „Selbsthilfe“ ist in Konkurs geraten.

Düsseldorf, 14. Nov. (Von Dierker) Der im Stadtbezirk Gerresheim wohnende Wirt Oswald Hammer erwachte während der verflochtenen Nacht durch das Geräusch einer elektrischen Schelle, die er an seinem Schweinefloss angebracht hatte. Der Wirt und dessen Bruder fanden im Stalle zwei Personen vor, die bereits ein Schwein abgeschlachtet hatten, namentlich mit den Schlachtmessern auf die Brüder z. eindringen und sie erheblich verletzen. Dann gelang es ihnen, unerkannt zu entkommen, da die Revolver der Überfallenen verfallen waren.

Koblenz, 14. Nov. (Gesandnis des Wirters.) Der unter dem Verbauch der Erbsen eines zehnjährigen Mädchens in Simmern im Hunsrück verbauchte Hausvater Müller, der bisher harterbäug leugnete, hat nach seiner Ueberführung in das hiesige Gefängnis ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er hat das Kind vergewaltigt, vergewaltigt und dann an einen Baum aufgehängt.

Neueste Kriegsnachrichten.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 15. Nov. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Die Schlacht nördlich der Somme dauert an. Von morgens bis zur Nacht anhaltendes Ringen rückt auch den 14. November in die Reihe der Großkampftage. Hoffend, den Anfangserfolg auszunutzen zu können, griffen die Engländer mit starken Massen erneut nördlich der Ancre und mehrmals zwischen Le Sars und Guedecourt an. Zwar gelang es ihnen, das Dorf Beaucourt zu nehmen, aber an allen anderen Punkten der breiten Angriffsfronten brach die Wucht ihres Ansturms verlustreich vor unseren Stellungen zusammen. Besonders hervorzuheben haben sich bei der Abwehr der feindlichen Anstürme das Magdeburgische Infanterie-Regiment Nr. 66, das Badische Infanterie-Regiment Nr. 169, sowie die Regimenter der 4. Garde-Infanterie-Division. — Starke Kräfteeinsatz der Franzosen galt dem Gewinn des Waldes St. Pierre-Baast. Den Angriffen blieb jeder Erfolg verjagt; sie endeten in blutiger Niederlage.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auf dem Ostufer der Karajowka richteten sich gegen die kürzlich von uns gewonnenen Stellungen westlich von Jolow Krasnole die wütende russische Angriffe, die schließlich an einer Stelle durch Gegenstoß abgewiesen wurden.

Front des Generalobersten Erzherzog Carl.

An der Ostfront von Siebenbürgen herrschte nur geringe Infanterietätigkeit. — In den für uns erfolgreichen Wald- und Gebirgskämpfen, längs der in die Balaschi führenden Straßen, haben die Rumänen gestern an Gefangenen 23 Offiziere und 1800 Mann, an Beute 4 Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Keine Veränderung der Lage. — Die Festung Buzarest ist von Fliegern mit Bomben beschossen worden.

Macedonische Front.

Dem heftigen französischen Angriffe in der Ebene von Monastir haben bulgarische Truppen, dabei das Regiment Balkanski Sr. Maj. des Kaisers, unerrückt standgehalten. Im Cernabogon gelang es dem Gegner, einige Höhen zu nehmen. Um Flankierung gegen die Aufstellungen zu vermeiden, ist unsere Verteidigung dort zurückgelegt worden.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

W Großes Hauptquartier, 15. November, 7 Uhr 45 Min. abends. (Amtlich.)

Westen.

Nachmittags: Englische Angriffe bei der Ancre, auch auf dem Südufer, bereits gescheitert. — Bei Sailly-Saillies und Pressoire wird gekämpft.

Siebenbürgen.

Eigene Fortschritte auf der Südfront.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 15. November.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Erzherzog Carl: In der nördlichen Balaschi wird der Kampf erfolgreich fortgesetzt. Die Rumänen ließen 23 Offiziere, 1800 Mann und 4 Geschütze in unserer Hand. Im östlichen Grenzraum und in den verschiedenen Waldkapiteln keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Lage unverändert. — Ostlich von Görz nahmen unsere Truppen einen italienischen Graben, machten 5 Offiziere und 475 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 7 Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Ereignisse zur See.

In den frühen Morgenstunden des 14. Novembers griff eines unserer Seeflugzeuggeschwader die feindlichen Stellungen von Ronchi, Vermegiano und Roberto sehr erfolgreich mit Bomben an. Ein feindliches, das Geschwader angreifendes Landflugzeug wurde in die Flucht gejagt.

Flottenkommando.

Botschafter v. Tschirsky.

Ueber eine angebliche gewaltige Luftschlacht

hatten englische amtliche Meldungen von der Somme berichtet. Hierzu wird vom amtlichen Wolffbüro aus dem Großen Hauptquartier folgendes Dementi verbreitet: „Der englische Funkpruch aus Carnarvon vom 13. November, 1 Uhr vormittags, gibt den Bericht eines französischen Berichterstatters der „Liberte“ vom 11. November über eine Luftschlacht wieder, die über den deutschen Linien bei Bapaume erfolgt und mit einem völligen Siege der Engländer geendet habe. — Dieser Bericht ist in allen seinen Teilen erfunden. Der Berichterstatter hütet sich auch, anzugeben, wann diese Luftschlacht erfolgt sein soll. In Betracht kommen nur der 9. und 10. November, denn vom 4. bis 8. November machten Sturm und Regen größere Luftschlachten unmöglich, während am 11. November starker Nebel einsetzte, der auch an den folgenden Tagen die Fliegertätigkeit hinderte. Am 9. und 10. November war die Fliegertätigkeit sehr reg und es kam zu zahlreichen Luftkämpfen. Es fand aber weder eine größere Luftschlacht statt — nach dem Funkpruch sollen dreißig britische Flugzeuge an dieser beteiligt gewesen sein — noch blieb der Briten Sieger, denn unsere Flugzeuge klärten an diesem Tage bis in die Gegend von Doullens auf. Am 9. November schossen wir hinter den feindlichen Linien 7, hinter den eigenen Linien 4, am 10. November hinter den feindlichen Linien 6, hinter den eigenen 4 feindliche Flugzeuge ab. Wir verloren an diesen beiden Tagen auf der ganzen Westfront zusammen 5 Flugzeuge.“

Wie sich der Luftkampf abgespielt haben soll,

teilt der Vertreter der Berliner „Nat.-Ztg.“ aus Genf mit: Die Arbeit der Flieger an der Somme auf beiden Seiten hatte eine Intensität erreicht, wie noch nie. Am 9. November erfolgte im Sommergebiet der größte Luftkampf dieses Krieges. Das war keine Verfolgung einzelner Flugzeuge oder das Gefecht einzelner Jagdstaffeln, sondern es war eine regelrechte große Luftschlacht. Wie der „Matin“ aus London meldet, nahmen an dieser Schlacht auf beiden Seiten etwa 70 Flieger teil. Zwischen 9 und 10 Uhr morgens hatte sich ein Geschwader britischer Flugzeuge von seinem nordöstlich bei Bapaume gelegenen Hafen aufgemacht, um ein Bombardement hinter der deutschen Front auszuführen. Sofort wurde den deutschen Fliegern die nahe Gefahr signalisiert. Deutsche Flieger stiegen nun auf, und in der Nähe der Villa Mauby bei Bapaume prallten die Kämpfer aufeinander. Zwischen den Aufgeschwungenen entwickelte sich in einer Höhe von 1500 Metern ein unendlich erbitterter Kampf. Das verwirrte Ringen, bei dem man bald kaum Freund und Feind unterscheiden konnte, dauerte etwa 20 Minuten lang in wechselnder Höhe. Bald bildeten sich Gruppen von Kämpfern, bald rannte ein Flugzeug gegen mehrere andere an, bald stießen sich zwei Linien von Flugzeugen gegenüber, ein fortgesetztes Angreifen, Ausweichen und Zusammenprallen. Die Flugzeugmotoren mußten ihr Bestes hergeben. 70 Motoren knatterten und hurrten. Es war ein Höllenlärm gegen 10 Uhr, als die Luftschlacht ihren Höhepunkt erreichte und die Überlegenheit der deutschen Flieger immer deutlicher wurde. Mit fast einem Schlage stürzten vier englische Flugzeuge in die feindliche Linie ab. Mittlerweile hatte ein heftiger Westwind eingesetzt. Die Kämpfer waren aber so ineinander verhasst, daß sie der Windstreuung nicht achteten und ihr stets festhielten. So zog sich die Luftschlacht von den deutschen Linien zur Front der Verbündeten hinüber. Bald mußten aber einzelne Flugzeuge infolge schwerer Beschädigungen aus dem Kampf aussteigen. Ein britisches Flugzeug trieb hinter die englische Front zurück, sein Beobachter war tot. Zwei andere Engländer kamen beinahe lahmend aus dem Kampf, ihre Führer waren schwer verwundet und konnten nur mit schwerer Mühe ihre Flugzeuge nach Haus führen. 3 deutsche Flugzeuge zerfielen am Boden, während andere beschädigt hinter der deutschen Front niedergingen. Unten auf der Erde hatte man bei dieser Stunde alles Kämpfen vergessen. Auf beiden Seiten schwie das Gewehr- und Geschützfeuer. In den englischen und deutschen Schützengräben standen alle Soldaten und starrten hinaus zu dem phantastischen Schauspiel, denn noch nie hatten sie eine solche Luftschlacht gesehen.

Frankreich und England wollen entscheidende Ereignisse herbeiführen.

(66) Von der russischen Grenze wird der „Nationalzeitung“ gemeldet: Die in Auslandsfragen gut unterrichtete „Wirkkemia Wiedomost“ enthält Andeutungen über die Aufgabe des demnächst in Paris stattfindenden Entente-Kongresses. Der Kriegsat wird unter dem Zeichen der Sommerkämpfe und der Ereignisse auf dem Balkan stehen. In erster Linie haben Frankreich und England die Absicht, Mittel und Leitziele für die Beendigung des Krieges durch entscheidende Ereignisse an der englisch-französischen Westfront aufzustellen. Zu diesem Zwecke soll ein neues, starkes Heer in Frankreich bereitgestellt werden, das neu ausgebildete englische Kontingente, farbige Truppen und italienische Truppen enthält. Italien wird auf der Konferenz noch einmal dringlich ersucht werden, Truppen für die Westfront in bedeutendem Umfang abzugeben. Sollte sich Italien weigern, so soll die Aufgabe der Saloniki-Expedition beschleunigt und die hier freiwerdenden Truppen der Sturmreserve 1917 auf den französisch-englischen Kriegsschauplatz bereitgestellt werden. Sämtliche in Frankreich und Belgien zusammengezogenen Streitkräfte der Verbündeten sollen dem Oberbefehl Joffres unterstehen.

Ganz Frankreich im Kriegsdienst.

In der „Humanite“ vom 11. November spricht Comper-Morel darüber, was Frankreich

tun müsse, um den Krieg zu einem glücklichen Ende zu führen. Eine lange bewegliche Lage leitet seine Forderungen ein: Monate und Jahre sind vergangen, Schlachten sind geschlagen, Offensiven versucht, Expeditionen organisiert worden, und der versprochene und erwartete Erfolg ist dennoch ausgeblieben, weil die französische Regierung nicht Krieg zu führen versteht. Comper-Morel tritt deshalb, wie er es schon seit langem in der „Humanite“ getan hat, dafür ein, daß die ganze Diktatur der Nation nur auf den Krieg gerichtet sein müsse und führt dazu aus:

Heute darf nur noch gearbeitet und erzeugt werden, um die Kraft des Landes zu verstärken. Der Staat muß alle Einwohner der Städte mobilisieren, alle materiellen Kräfte requirieren, alle Hilfsmittel zentralisieren, alle Reichtümer aufnehmen, und dann allen Möglichkeiten gewähren sein und alle Notwendigkeiten befriedigen. Krieg ist Krieg! Gelehrtsche und unvernünftige Ordnungen machen es notwendig, daß jeder nach seinen Fähigkeiten und Mitteln daran teil habe. Hinter den Leuten in den Gräben, die uns vor der Invasion und der Niederlage bewahren, hat auch die unendliche Zahl der Zivilisten ihre Aufgabe zu erfüllen. Unsere Regierenden müssen sich nicht länger bemühen, uns einzuschläfern und uns mit schönen Worten einzurwiegen. Die Zeit der Wunder und vor allem der Befreiungswunder ist vorüber. Möchten sie endlich die Lage sehen, wie sie ist. Möchten sie die Nation vor die furchtbare Wirklichkeit stellen, indem sie von ihr die ungeheuerste Anstrengung in Organisation und Disziplin fordern, damit Frankreich eine riesige Werkstätte werde, wo alle ihr Bestes leisten, um die Verwirklichung eines Friedens zu sichern und zu beschleunigen, der siegreich sein muß, wenn er frühzeitig sein soll. Es ist Zeit, hohe Zeit, höchste Zeit!

Wir führen diese Worte des französischen Sozialisten hier an, weil auch in Deutschland die Zivildienstpflicht heute das Gebot der Stunde ist. Angesichts der Anstrengungen unserer Feinde können wir nur unserer militärischen Führung dafür dankbar sein, daß sie die Mobilisierung des deutschen Volkes bereits tatkräftig in die Wege geleitet hat.

Die Zivildienstpflicht im französischen Urteil.

(63) Zu den in Vorbereitung befindlichen deutschen Dienstpflichtgesetzen macht der „Temps“ darauf aufmerksam, daß Deutschland zusammen mit Österreich über 120 Millionen Einwohner verfüge, und sagt dann: „Es ist also sicher, daß das, was es vorbereitet, seine Kraft steigern wird, und wir könnten nicht daran zweifeln, daß die uneingeschränkte Herrschaft, die es über Dinge und Menschen ausübt, ein greifbares Ergebnis zeitigen wird.“

Die polnische Armee.

(TU) Das Verordnungsblatt für Polen enthält die näheren Bestimmungen für den freiwilligen Dienst in der polnischen Armee. Vom 22. angefangen werden für die sich zur polnischen Armee freiwillig Meldenden Listen aufgelegt. Bis auf weiteres werden folgende Waffengattungen gebildet: Infanterie mit Maschinengewehrabteilungen, Reiterei, Sanitätsabteilungen und Fußmengen. In der polnischen Armee nach den bestehenden völkerrechtlichen Bestimmungen die Eigenschaft der Armee eines kriegführenden Staates zu sichern, ist es notwendig, sie, soweit es sich um die oberste Führung und die Rechtsverhältnisse handelt, vorübergehend der deutschen Armee einzuverleiben.

Ein feindlicher 12000-Tonnen-Dampfer torpediert.

(W) Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Eins unserer Unterseeboote hat am 15. November 80 Seemeilen westlich von Malta einen feindlichen Transporthampfer von etwa 12000 Tonnen, der von Berlörtern und Fischdampfern geleitet war, durch Torpedoschuß versenkt.

Eine Chronrede des Sultans.

Wolfs Büro meldet: Das türkische Parlament ist Mittwoch eröffnet worden. Der Sultan hielt die Thronrede. Er sagte in derselben: Eines der Ziele, das wir in diesem Kriege verfolgen, besteht darin, Völkern für eine von Hemmungen freie Entwicklung zu gewinnen. Unsere tapferen, in Verührung mit dem Feinde stehenden Truppen im Armen haben die Engländer bis ins Gebirge von Aden zurückgetrieben. Die Kämpfe in Tripolis und Afrika, die von unseren dorthin gelangten Offizieren geführt werden, bringen unseren Feinden Niederlagen bei. Die Thronrede würdigt die Festigkeit des Scheichs der Senussi, Ahmed Samari Pascha und gedenkt seiner der Niederlagen der Entente bei der Saloniki-Expedition und des Eintritts Rumäniens in den Krieg, der dank dem zermalenden Vormarsch der Heere dem Feinde eine Niederlage bereitete. Die Thronrede würdigt dann die Tapferkeit der türkischen Truppen, die in Galizien und in der Dobrudscha Schulter an Schulter mit den tapfersten und bestorganisierten Heeren der Welt kämpfen. Die Thronrede fährt fort: Die politischen Beziehungen zu den Verbündeten entwickeln sich voll wechselseitigen Vertrauens und beiderseitiger Aufrichtigkeit und verstärken sich täglich. Zum Schluß fordert die Rede das Parlament auf, mit derselben Einmütigkeit zu arbeiten, die es bisher gezeigt habe.

Neue Note Wilsons an England.

(TU) Nach dem „Temps“ wird Wilson England eine neue Protestnote übersenden, in der der amerikanische Protest gegen die Einschränkung des amerikanischen Handelsverkehrs durch die Polblockade, die schwarzen Listen und die Durchsuchung nach Warenwaren erneuert und verschärft wird.

Es ist eiserne Zeit!
Brinat Eisen
überführt in
Goldschmidt
der Goldankaufsstelle im Sitzungssaal
des Rathauses, Donnerstags
von 9 1/2 - 11 1/2 Uhr.

Allerlei Kriegsbilder. Des Kaisers Begegnung mit Dr. A. Müller.

Zu der Mitteilung, daß der Kaiser kürzlich alle Herren vom Vorstande des Kriegsernährungsamts ins Gespräch gezogen hat, schreibt das Organ des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine, die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“: „Die unsere Leser aus dieser Notiz erfahren, gehörte zu den Herren, die dem Kaiser vorgestellt wurden, auch der Vertreter der Konsumvereine im Kriegsernährungsamt, Herr Dr. Müller. Als der Kaiser alle Herren kennen gelernt und mit jedem eine kurze Unterhaltung geführt hatte, unterhielt er sich noch einmal längere Zeit mit Herrn Dr. Müller. Ueber den Inhalt dieses Gesprächs kann begreiflicherweise hier nicht berichtet werden; der Vorgang selbst entbehrt aber deshalb nicht des politischen Interesses und wird darum hier erwähnt, weil Herr Dr. Müller mit seiner Eigenschaft als Repräsentant der Konsumgenossenschaft die eines Mitgliedes der sozialdemokratischen Partei verbindet. Der erste Konsumgenossenschaftler und Sozialdemokrat, der in amtlicher Eigenschaft zum Kaiserhofe ging, ist jedenfalls in einer Weise aufgenommen worden, die bei der deutschen Arbeitererschaft Anerkennung finden muß. Die Form der Begegnung und der Inhalt des Gesprächs, das der Deutsche Kaiser mit Herrn Dr. Müller führte, bilden einen beachtenswerten Beitrag zur Frage der Neuorientierung nach dem Kriege.“

Geschenke des Kaisers an Schweizer Eisenbahnbeamte.

(a) Durch Vermittlung der deutschen Gesandtschaft in Bern ist den Vorstehern der Schweizer Bahnhöfe Schaffhausen, Zürich, Lausanne, Bern und Genf für ihre Fürsorge beim Transport deutscher Kriegsgefangener und Zivilinternierter laut „Mäd. Ztg.“ vom deutschen Kaiser für eine goldene Uhr als Anerkennung zum Geschenk gemacht worden.

Warum greifen die englischen Flieger G. en nicht an?

Sardony führt in einer seiner „Beobachtungen“ im „New Statesman“ vom 23. Oktober ziemlich geheimnisvoll folgendes aus: „Wenn jemals das Wort „geheimnisvoll“ zulässig ist, so sollte man es gebrauchen, um die gegenwärtige Stimmung des Luftdienstes zu bezeichnen. Und doch sind vor der sehr gerechtfertigten gehobenen Stimmung Sachverständige, sowohl vom Dienste wie in den Flugzeugfabriken, vorhanden, die behaupten, daß die Erfolge eigentlich noch besser hätten sein müssen. Ich muß daran denken, daß vor einigen Monaten ein Stabschef mir folgendes Rätsel aufgab:

„Warum haben wir Essen nicht bombardiert?“ Ich antwortete, ich wüßte es nicht, und damals wußte ich es wirklich nicht. Er sagte: „Ich will es Ihnen sagen. Wir haben Essen nicht bombardiert, weil Asquith Krupp'scher Aktionär ist.“

Dabei war er vollkommen im Ernst. Freilich, geflogen war er niemals. Auf Grund jüngerer gewordener Kenntnis kann ich versichern, daß es nicht eine zarte Rücksicht auf Asquith's Fäden gewesen ist, die uns von Essen fern hält. Der Grund war ein ganz anderer. Im Luftdienst wie überall gibt es einen rechten und einen linken Flügel. Der Grund ist nicht mehr haltbar. Ein Flugzeugfabrikant, der ein schwunghaftes Erstaussehen darüber ausdrückte, daß er zur weiteren Verfolgung eines Plans aufgefordert worden sei, den man vor acht Monaten hätte ablehnen sollen, sagte mir optimistisch: „Freilich, schließlich, geben sie sich immer.“

(b) Graf Hoensbroech schreibt im „Deutschen Kurier“: Am 24. Juli d. J. hatte ich eine zweistündige Unterredung mit Herrn Wahnschaffe im Reichskanzlerhaus. Aus der Niederschrift, die ich unmittelbar hinterher aufsetzte, ist folgender Teil für „die belgische Frage“ von Belang: „Ich: Das im Jahre 1915 gesprochene Wort Völkerei scheint auch heute wieder traurige Wahrheit werden zu sollen: „Die Diplomatie verdirbt, was das Schwert und das Blut der Soldaten errungen hat.“ Das zeigte sich ganz besonders in Bezug auf Belgien. Der Reichskanzler hat in seiner Reichstagsrede die Einverleibung Belgiens abgelehnt; ohne dem Wille von Belgien (Antwerpen und die flandrische Küste) sei es und aber weder möglich, England in Schach zu halten, noch die in Belgien wirtschaftlichen Werte zu erlangen, auf die wir nach so furchtbaren Opfern an Blut und Gut ein Recht hätten. — Wahnschaffe: Er machte in Bezug auf Belgien die interessante Feststellung: Das sei eine mißverständliche Auffassung der Rede des Reichskanzlers; der Reichskanzler habe die Einverleibung Belgiens nicht abgelehnt, sondern seine Ausdrucksweise sei so, daß die Einverleibung noch möglich sei. — Ich: Diese Erläuterung der Reichskanzlerrede sei sehr wertvoll.

Es handelt sich um die Reichskanzlerrede vom 5. April 1916. Wenn Herr Scheidemann „Indesretionen“ über vertrauliche Mitteilungen Weimanns bezeugen darf (Breslauer Rede) und dafür noch von der „Nordd. Allg. Ztg.“ verteidigt wird, so ist nicht einzusehen, warum ich nicht Menzungen des Herrn Wahnschaffe auf die halbamtlich gebilligten „Indesretionen“ des Herrn Scheidemann sehr deutlich hinwies und hinzufügte, was ein Führer der internationalen und deshalb unbelgischen Sozialdemokratie zugebilligt werde, stände wohl auch einem deutsch-nationalen Mann frei.

Das englische Volk darf die Wahrheit nicht hören. Im englischen Unterhause teilte am 8. d. Mts. der englische Generalstaatsanwalt Smith mit, daß Sir Edith Hobhouse, eine englische Journalistin, während der weiteren Kriegsbauern England nicht mehr verlassen dürfe, damit sie keine Gelegenheit mehr habe, der Sache der Entente zu schaden.“ Sir S. hat Belgien bereit und ihre Wahrnehmungen in einem Bericht niedergelegt, der der Wahrheit die Ehre gab und das Märchen von den deutschen Greueln gründlich zerstörte. So schrieb sie, daß in Belgien friedlich der Kampf um Erde der wohlhabenden Bauernhäuser aufsteige, daß sie in Städten wie Delft, Lüttich,

Antwerpen und Loeven nichts außergewöhnliches an Zerstörungen habe entdecken können, daß von allem Loeven zum größten Teil unzerstört erhalten sei, und daß zwischen den deutschen Soldaten und dem belgischen Volke das beste Einvernehmen herrsche. In der „Nation“ sprach sich über die Bereitwilligkeit Deutschlands zu Verhandlungen über den Frieden und hatte daran den Wunsch, englische Staatsmänner möchten auch ihrerseits für den Frieden arbeiten. Schließlich erwähnte Sir S., daß Deutschland seine Kriegsgefangenen gut behandle.

Das alles war natürlich wider den Geist der von der englischen Regierung im eigenen Land betriebenen Stimmungsmache gegen die deutsche „Sunnen“. Das englische Volk darf die Wahrheit über Deutschland nicht wissen, und wer sie ihm verkündet, wird im „freien Albion“ mauth gemacht oder als unbequemer Zeuge mauth gefesselt.

Eine Neuorientierung der vatikanischen Politik?

(A3) Ein Brief der „Stampa“ aus Rom weist auf die große politische Tragweite der Dilemma der neu zu ernennenden Kardinalnämde hin, und zwar namentlich deshalb, weil die Namen der französischen Erzbischöfe von Lyon, Rouen und Rennes enthalten, aber keinen einzigen Kandidaten aus Deutschland oder Österreich. Dabei sei es bezeichnend, daß unter den französischen Erzbischöfen, welche als Kandidaten vorgeschlagen werden, sich der ehemalige Bischof Dubois von Verdun befindet. Daraus gehe klar hervor, daß die vatikanische Politik bestrebt sei, das bei den Ententemächten eingebürgerte Vertrauen wiederzugewinnen, wie die Kurie durch ihre Maßnahmen zugunsten der Katholiken in Kanada sich die Sympathien Englands habe sichern können. Andererseits habe auch die Kandidatur des Erzbischofs Lafontaine von Venedig angeht, die der ausgesprochenen nationalen Gesinnung dieses Prälaten ihre besondere Bedeutung, zumal dieser ein persönlicher Freund Bismarck's gewesen sei. Aus alledem könne auf eine Neuorientierung der vatikanischen Politik geschlossen werden.

Statt Karten.

Friedrich Lethaus
Anna Lethaus
geb. Koepe 1298
kriegsgetraut
Kamen, den 14. November 1916.

Als Verlobte

empfehle ich Ihnen die Berücksichtigung meiner
Aussteuer-Artikel.
Ich widme den Artikeln
Federn, Daunen und Bettwaren ganz besondere Aufmerksamkeit und kommen nur langjährig erprobte Qualitäten zum Verkauf.

Emil Gerdts
Kamen
Oststr. 6 u. Weststr. 10
Spezialität:
Brautausstattungen.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Kamen belegene, auf den Namen des Kaufmanns Hermann Kleinebecker zu Gelsenkirchen, Gewerkestr. 56, eingetragene Grundstück Kartenblatt 26, Parzelle 1252/118, mit Wohnhaus und Anbau, Kämmerstr. Nr. 11, 1,82 Ar groß, mit 412 Mark Nutzungswert, am 13. Dezember 1916, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle versteigert werden.

Kamen, den 22. September 1916.

Königl. Amtsgericht.

Kartoffelversorgung.

Nach der Bekanntmachung des Kreisamtschusses des Kreises Hamm hat jeder Kartoffelerzeuger mit einem Gesamtantrag von mehr als einem Zentner sich bis zum 1. Dezember d. Js. zur Eintragung in eine Liste zu melden, die seinen Namen, die Zahl der Hausangehörigen, die Größe der mit Kartoffeln bepflanzten Grundstücke, das Ergebnis der Ernte und die auf Bezugsgeldern abgegebene Menge zu enthalten hat. Die Anmeldung wird auf dem Polizeibüro, Markt 5, Zimmer 2, entgegen genommen. Eine Nachprüfung der Angaben findet bestimmt statt. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung oder unrichtige Angaben werden mit Geldstrafe bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. 1248
Kamen, den 15. Nov. 1916. Die Ortsbehörde.



Nachruf!

Den Heldentod fürs Vaterland starben
in Feindesland unsere neuen Mitglieder, der
Wehrmann

Karl Grobelny

Infanterie-Regiment Nr. 160, 3. Komp.

und der

Füsilier

Franz Müller

Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5, 11. Komp

Ein treues Andenken wird der Verein
diesen Helden bewahren.

Turnverein „Kaiserkrone“

Kamen. 1240

Trauerdrucksachen

werden schnell und sauber angefertigt
in der Buchdruckerei der

Kamener Zeitung.

Zur gefälligen Beachtung.

**Damen-Kostüme, Jacken,
Mäntel, Blusen, Röcke,**

in Samt und Wollstoff
verkauft wir enorm billig.

**Ein Posten Mädchen-Paletots
und Kleider**

zu billigen Preisen.

Gebr. Keil, Kamen,

Bahnhofstraße 7. 1241



Wenet nicht an meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh.
Denkt, was ich gelitten habe,
Gönnt mir doch die süße Ruh.

Tieferschüttet und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht,
dass unser treuer Sohn, Bruder und Schwager, der

Pionier

Otto Lindemann

Minenwerfer-Kompanie 279

am 4. November 1916 im 22. Lebensjahre den Helden-
tod fürs Vaterland gestorben ist

Er war vorgeschlagen zum Eisernen Kreuz.

Die tieftrauernden Eltern, Geschwister u. Schwager.

Wasserkur, Berlin, Methler, Westick, Kamen, Weddinghofen
und Brakel, den 13. November 1916. 1239

Goldwaren u. Schmucksachen.

Moderne Colliers, Medallions, Anhänger in jeder Art,
Damenringe und Herrenringe in den modernsten Formen,
Bracelets und Ohrringe, Armbrücken, Kreuze,
Vorstecknadeln, Damen- und Herren-Uhrketten
in 10 verschiedenen Qualitäten, Brillant-Ringe, Brillant-
Bracelets, Brillant-Ohrringe, etc.

Sehr grosse Auswahl

Billigste Preise.

A. Eick & Comp.

Balkenstrasse 36-38

DORTMUND

Balkenstrasse 36-38

Bruchleidende

anerkennen dankbar, daß die gefehl. geschützte Hernien-Bandage in alle fünfzig Konstruktion ohne jede Feder, dauerhaft aus Leder nach Maß angefertigt, Tag und Nacht bequem tragbar ist. Die einigartig konstruierte Velotte hält jeden, selbst den größten Bruch wie eine schützende Hand von unten herauf zurück. 1 Jahr Garantie. Vorzüglich bewährt. **Hernien-Bandagenhandl., Halle-S.** Vertreter v. Frankenstein. Sehen sie H. Müller an in Kamen, Hotel Monopol. Freitag, den 17. November, von 1-7 Uhr. 1190

Verkauf.

Im Auftrage des Vor-
mundes Herrn Scharfberg
werde ich

am 16. d. Mts.,
namens 4 Uhr,
in der Wirtschaft Tillmann,
Kamerstraße hier, die an
der Nordmauer unter
Nr. 63 belagene

Besitzung

öffentlich meistbietend zum
Verkauf aussetzen.
Kamen, den 9. Nov. 1916.

F. Heimeier,

123 Gerichts-Protok.

Städtische Bibliothek.

Am Kirchplatz.

Benutzung frei.

Gebühren:

Sonntag morgens

11 1/2 - 12 1/2 Uhr.

Montag

Dienstag

Donnerst.

Freitag

Der Bibliothekar.

Ersatz für Seife!

Versuchen Sie Schnellen

Waschmittel-Ersatz

das Beste für Hände u. Waschl

Probe-Postkarte!

5 Pfd. Waschmittel-Ersatz

1 Pfd. allerbestes Waschpulver

4 Stücke Seife

6 Stücke Seife u. dultende

Dr. Behrmann's

Vaselin Toilettenstücke

franko Nachnahme 7.50 Mk.

10 Pfd. Waschmittel Ers. 48 Mk.

5 Pfd.

A. S. Schneider Elberfeld

Wäldingstr. & Telef. 691

1224

Sie erhalten Kund.

Kriegsopfarten

portiert in der Buchhandlung

der Kamener Zeitung.

Druck u. Verlag v. G. v. v. v.

Druck, verantwortlicher Redak

teur: A. S. Schneider

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus
für Herren- und Knaben-Kleidung der Firma
Ostenhellweg 23 (gegenüber J. Fischer) in Dortmund.

A. Eick & Comp.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage.
Für's Helm
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

— Freiwillige Unfall=Unterstützung.

44. Jahrgang

Verluste

Feindliche Berichte vom Balkan.

Frankösischer Bericht der Orient-armee: Die in der Gegend der Cerna seit zwei Tagen eingeleitete Schlacht dauert heftig fort. Sie entwickelt sich mehr und mehr zu einem glänzenden Erfolg. Unterstützt von dem tatkräftigen französischen Artilleriefeuer, trugen die Serben im Cernabogen einen neuen Sieg über die deutsch-bulgarischen Streitkräfte davon, die nach einem blutigen Kampf das Dorf Cerna aufgaben und sich unter dem siegreichen Stoß unserer Verbündeten 3 Kilometer nach Norden zurückziehen mußten. Fünf Gegenangriffe des sich hartnäckig verteidigenden Feindes vermochten unseren Vormarsch nicht aufzuhalten. Von unserem Feuer oder den mit dem Bajonett ausgeführten Gegenangriffen der serbischen Infanterie gebröckelt, mußten die Bellen der Stürmenden nach beträchtlichen Verlusten in Unordnung zurückfluten. Weiter westlich erweiterten die serbischen Truppen zusammen mit Abteilungen französischer Infanterie den Erfolg nördlich von Beltselo. Die Zahl der bisher gefangenen Gefangenen übersteigt 1000. 16 neue Geschütze wurden auf dem vom Feinde aufgegebenen Gelände erbeutet. Seit dem 12. September, dem Tage unserer Offensive, liegen die Deutschen und Bulgaren in den Händen der Alliierten 6000 Gefangene, 72 Geschütze und 50 Maschinengewehre.

Vom Krieg.

Rundgebungen der englischen Flieger zu Boelckes Tod.

(W) An der Somme wurde am 11. d. Mts. von einem feindlichen Flugzeug hinter unsere Linien ein Franz abgeworfen, welchem eine Inschrift und ein Begleitschreiben beigelegt war. In der Uebersetzung lautet die Inschrift wie folgt:

„Zur Erinnerung an Hauptmann Boelcke, unser tapferen und ritterlichen Gegner. Vom Königlich englischen Fliegerkorps.“

Die Inschrift hat folgenden Wortlaut: „An die auf dieser Front tätigen Offiziere des deutschen Fliegerkorps. Wir hoffen, daß Sie diesen Franz finden und bedauern nur, daß er so spät kommt. Das Wetter hinderte uns, ihn früher abzuwerfen. Wir trauern mit seinen Angehörigen und Freunden. Wir alle erkennen seine Tapferkeit an. Grüßen Sie Hauptmann Evans und Leutnant Long von dem Morane Squadron. Ges. J. Seaman, Green, etc.“ — Das betreffende Armeekommando hat den Herrn Boelckes den Franz mit den beiden Schleifen überandt.

Das russische Linienschiff „Imperatriza Maria“ explodiert und gesunken.

(TU) Der russische Marinegeneralstab teilt mit: Am 20. Oktober, 7 Uhr morgens, brach auf dem vor Sebastopol liegenden Linienschiff „Imperatriza Maria“ Feuer in der Munitionskammer und am Bug des Schiffes aus. Bald darauf folgte eine innere Explosion von großer Kraft, durch welche die auf dem Schiff befindlichen Nachschubvorräte zu brennen begannen. Die Offiziere des Schiffes verließen das Feuer zu lokalisierten, indem sie die Lagerräume mit Wasser überschwemmten ließen. Die Arbeiten wurden von dem Kommandierenden der Flotte, Vizeadmiral Kollschat, persönlich geleitet. Um 8 Uhr morgens ging das Schiff unter. Dem größten Teil der Besatzung gelang es, das Meer zu erreichen. Umgekommen sind ein Offizier, zwei Feuerwerker und 149 Unteroffiziere. Von den Verwundeten starben an Brandwunden noch 64.

Ein polnischer Staatsrat und Landtag.

(W) Der aus allen Schichten der Bevölkerung gedehnte Wunsch, an den Aufgaben der Landesregierung mitzuwirken, noch bevor ein geordnetes verfassungsmäßiges Staatswesen Platz greifen kann, bestimmte den Generalgouverneur, eine Verordnung zu erlassen, die die Bildung eines aus Wahlen hervorgehenden Staatsrates im Königreich Polen anbahnt. Die Teilnahme der in österreichischer Verwaltung stehender Gebiete des Königreichs Polen an den Staatsrat wird noch durch Vereinbarung mit den österreichisch-ungarischen Behörden geregelt werden. Im Generalgouvernement Warschau finden die Wahlen zum Staatsrat in folgender Weise statt: In den ländlichen Bezirken wählen die Kreistage, in den Stadtkreisen Warschau und Lodz die städtischen Körperschaften, insgesamt flebzig Abgeordnete. Diese Abgeordneten wählen ihrerseits nach den Grundzügen der Verhältniswahl acht Mitglieder des Staatsrates, vier weitere Mitglieder werden vom Generalgouverneur ernannt werden, der auch den Vorsitz übernimmt. Der Staatsrat berät die ihm vorgelegten Gesetzesentwürfe, hat das Recht zu Initiativanträgen, bereitet die Beschließungen des Landtages vor. Dem Landtag sollen ebenfalls Gesetzesentwürfe und sonst für das Land wichtige Fragen zur Beratung und Beschlußfassung vorgelegt werden. Ihm steht das Steuer- und Anleihegesetz zu. Damit er schon von vornherein bestimmte Aufgaben hat, ist ihm die Beschlußfassung über die in der Kreisordnung vorgesehenen Dotationsfonds, über die Landesmeliorationsfonds und über die Fonds zum Aufbau der zerstörten Ortschaften übertragen. Die Verhandlungen des Staatsrates und des Landtages, an denen der Verwaltungschef als Kommissar der Regierung teilnimmt, werden in polnischer Sprache geführt. Es soll damit ein erster Schritt zur Vorbereitung der polnischen Staatsverwaltung getan werden. Da die Durchführung der Wahlen und die erforderlichen Vereinbarungen mit dem k. u. k. Generalgouvernement zuin noch längere Zeit in Anspruch nehmen, soll sobald als möglich im Generalgouvernement mit den österreichisch-ungarischen Behörden ein provisorischer Staatsrat für das Königreich Polen berufen werden. Die Veröffentlichung der Verordnung erfolgt in der Montagnummer der „Deutschen Warschauer Zeitung“, im „Verordnungsblatt für das Generalgouvernement Warschau“ vom 13. November.

Die zukünftige polnische Armee.

(W) Die deutsche „Warschauer Zeitung“ schreibt: Aus amtlicher Quelle erhalten wir folgende Angaben über die zukünftige polnische Armee: Die Uniform läßt in glänzender Weise die Erinnerung an die ruhmvollen polnischen Soldaten Napoleons I. und an die heutigen polnischen Legionen wieder aufleben. Die Bluse ist ähnlich der der Soldaten der letzteren. Auf dem linken Oberarm befindet sich der polnische Adler aus Metall in einem amaranthroten Stern. Dieses Abzeichen befindet sich auf den Panzerfingern der polnischen Mannen zur Zeit Napoleons I. Als Kopfbedeckung dient die Konföderatka mit dem polnischen Adler in amaranthroten Feldern. Die Widelmanschen der polnischen Legion sind beibehalten. Als Kopfbedeckung der Kavallerie dient außer der Konföderatka die Tschapka der polnischen Mannen mit dem weißen Adler. Die bisherige Legion wird als Grundstock der neu zu bildenden Armee dienen. Damit werden die von der Legion in dem zweijährigen ruhmvollen Kampfe erworbenen hervorragenden soldatischen Eigenschaften der neuen Armee voll und ganz zugute kommen.

Die Polen an den Kaiser.

(o) In einer durch den Reichskanzler vermittelten Audienzunterredung sprachen die Vertreter der Liga der polnischen Staatlichkeit dem Kaiser ihren tiefen Dank aus und erklärten: Wir sehen in dem Manifest über die Wiederherstellung eines selbständigen Königreichs Polen die Garantie für die Erfüllung unserer heißesten nationalen Wünsche. Wir erkennen das Vertrauen, welches uns die verbündeten Monarchen hierdurch bewiesen, und erwidern es mit gleichem Vertrauen. Wir glauben und hoffen zuversichtlich auf die Erfüllung des im Manifest Verheißenen und sind entschlossen, selbst Gut und Blut einzusetzen, damit das Königreich Polen als Mitglied der Mitteleuropa neben seinen Völkern sich zu einem selbständigen und starken Staat entwickelt. Bei dieser Stimmung, dessen kann man gewiß sein, wird dem Aufbruch des Generalgouverneurs v. Bielecki, freiwillig an unsere Seite zu treten, um unserem Sieg über Polens Unterdrücker zu helfen, von den dienstfähigen Polen in weitem Umfange entgegenkommen werden.

Westfalen u. Rheinland.

! Kamen, 16. Nov. (Verschiedenes.) Im Postfachverkehr werden vom 15. November ab drei wesentliche Verbesserungen eingeführt. Die Abschnitte der Zahlungsanweisungen, die einem Postfachkonto zugegeschrieben werden sollen, werden dem Postfachkunden unmittelbar von der Poststation aus — nicht mehr vom Postfachamt durch Kontoauszug — zugestellt, und die Beträge der gleichzeitig vorliegenden Zahlungs- und Postanweisungen mit Zahlungs- und Postfachkonto zugeführt werden. Der Postfachkunde kann ferner beantragen, daß auch einzelne bereits eingegangene Post- und Zahlungsanweisungen seinem Postfachkonto gutgeschrieben werden. Schließlich können die durch Postauftrag oder Nachnahme eingezogenen Beträge auch dem Postfachkonto eines Dritten mit Zahlungsanweisung werden. Ueber die Einzelheiten Anbringung der erforderlichen Merkmale auf den Postaufträgen und Nachnahmen geben die Postanstalten Auskunft.

(Keine Verlängerung der Wehrpflicht.) Im Zusammenhang mit den Mitteilungen über die Einführung der Zivildienstpflicht war in einigen Blättern angedeutet worden, als könnte oder sollte daneben auch wieder der Gedanke einer Verlängerung der Wehrpflicht, etwa bis zum 50. Lebensjahre, hervorgeholt werden. Wie das „Berl. Tagebl.“ auf Grund von Erkundigungen an zuständigen Stellen mitteilen kann, sind diese Andeutungen und Anregungen völlig gegenstandslos. Jeglicher Zusammenhang zwischen der Wehrpflichtfrage und der Einführung der Dienstpflicht besteht nicht, und eine Verlängerung der Landsturmpflicht ist nach wie vor nicht beabsichtigt.

Durch Schreiben des Westfälischen Viehhändlerverbandes vom 11. November d. J. wird uns eröffnet, daß der Vorsitzende des Königl. Preussischen Landesfleischamtes Berlin in der letzten Sitzung am 7. November d. J. unter ausdrücklicher Ermächtigung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes die Erklärung abgegeben habe, daß eine weitere Herabsetzung der Rindviehpreise vor Ende Mai 1917 nicht erfolgen werde.

(Eine Million-Stiftung.) Die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft hat für die Nationalstiftung der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 1.000.000 Mark bewilligt.

(Hochkurse für Safernährmittel.) Beim Kleinverkauf dürfen folgende Preise nicht überschritten werden: a) für Haferflocken, Safergrüße und Safermehl 10 Pf. für das Pfund; b) für Haferflocken und Safergrüße in Packungen: 58 Pf. für die 1-Pfund-Packung; c) für Safermehl in Packungen: 32 Pf. für die 1/2-Pfund-Packung. Als Kleinverkauf gilt der Verkauf an den Verbraucher in Mengen bis zu 5 Kilogramm einschließlich.

(Schulgelddarlehen.) Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Anträge über Schulgelddarlehen nicht bis zum 5. 11. 1916, sondern bis zum 5. 1. 1917 bei dem zuständigen Amte, unter Vorlage der Schulgelddarlehen für das ganze Jahr, anzubringen sind.

Die Polizeiverwaltung hat ihre Verwaltungsabteilung in das Haus Markt 5 verlegt. Die Polizeiwache bleibt im Rathaus.

Bei der Nepräsentantenwahl der größeren evangelischen Gemeinde am vergangenen Sonntag machten 62 Wähler, das ist ungefähr ein Drittel, von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Die ausscheidenden Herren Heinrich Bonhoff, C. A. Solius, Friedrich Heimer, Viktor Steube, Wilhelm Proling, Herrmann Bohnenloch, Karl Polmann aus Kamen, Wilh. Burgemeister aus Verche, Karl Proling-

heuer aus Kottum, Wilh. Büscher aus Berglamm wurden wiedergewählt.

(Böhlertätigkeit - Vorlesung.) Zu der Ausföhrung des Böhlerbundes „Großhimm“ wird uns von den Böhlerbundes des Böhlerbundes berichtet: Am Sonntag, dem 12. dieses Monats fand im Saale der Böhlerbundes zu Kamen durch den Böhlerbundes „Großhimm“ zu Kamen-Meth. ein Böhlerbundes-Vorlesungsgelände zu Gunsten des hiesigen Böhlerbundes statt. Leider war es den Böhlerbundes nicht vergönnt, von vornherein der Feier beizuwohnen und das, vor allem sehr schöne und sehr gut aufgeführte Stück „Desertiert“, zu bewundern. Alle Ausföhrungen gelangten zur vollen Zufriedenheit der Anwesenden und man bewunderte und sah mit Spannung auf den Verlauf der Handlung. Leider konnten nicht alle Besucher, da bereits der Saal schon um 5 1/2 Uhr bröckend voll war, zugelassen werden und man sah sich dieser Veranlassung zu Gunsten des Böhlerbundes statfinden zu lassen. Es sollen dann ebenfalls sehr gute Stücke dargebracht werden. — Es sei noch bemerkt, daß ein schöner Betrag dem hiesigen Böhlerbundes zugefallen ist und gegenwärtig dem Böhlerbundes „Großhimm“, der sich der guten Sache angenommen und sein Bestes hergegeben hat, unsern verbindlichsten Dank.

(Verglamm, 16. Nov. (Schweinefleisch.) Dem Knappschafftsamt H. Dröge wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag ein wertvolles Schwein aus dem Stalle gestohlen. Das Tier wurde wahrscheinlich im Stalle betäubt und dann hinter dem Hause abgeführt und ausgetrieben.

(Herren-Werke, 16. Nov. (Gemeindevertreter-Wahlen.) Bei den am Samstag vorgenommenen Erbschaftswahlen zur hiesigen Gemeindevertretung wurden gewählt: Kaufmann Albert Bücher in der dritten, Walther Karl Klotmann in der zweiten und Betriebsführer Schlüter in der ersten Abteilung.

(Wasserföhr, 16. Nov. Den Helden des Vaterland starb in den letzten Kämpfen fern von der Heimat der Pionier Otto Lindemann von hier. Viele schwere Kämpfe hat er mitgemacht und alles dareingeföhrt für das Vaterland, für den heimatischen Herd. Opfermut und Pflichttreue zeichneten ihn aus, so daß er von seinen Vorgesetzten zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen wurde.

(Böhm, 14. Nov. Vor der Strafkammer hatte sich der wiederholt, auch mit Zuchthaus vorbehaftete Kaufmann Wilhelm Gröger aus Herne wegen Betrugs im Rückfalle zu verantworten. Der Angeklagte war als Agent für die Firma Weinbaum in Fulda tätig, die als Kriegsspezialität ein künstliches Streumehl für Bäckereizwecke in den Handel bringt. Dieses „Streumehl“ wird aus gemahlenem Weizenmehl mit einem gewissen Zusatz von schwefelsaurem Kalk hergestellt. Gröger hat es in großem Maße nicht nur an Bäcker, sondern an Herne und Reddinghäuser Bezirk auch an Privats verkauft, denen er vorstellte, es handle sich um ein aus Hafer, Hintertorn und anderen Körnerfröchten bereitetes Mehl, das sich vorzüglich auch als Futtermittel für Schweine, Kühe usw. und sogar zur Herstellung von Pfannkuchen eigne. Nach den übereinstimmenden Gutachten der Nahrungsmittelchemiker Dr. Baumann aus Reddinghausen, Dr. Racine aus Gelsenkirchen und Dr. Weisföhr von hier war das Weinbaumische Streumehl für die gedachten Zwecke aber durchaus unbrauchbar. Tiere, die damit geföhrt worden waren, bekamen Ernährungsstörungen und waren der Gefahr des Eingehens ausgesetzt. Für den menschlichen Genuß sei das Mehl höchst schädlich gewesen. Die Strafkammer verurteilte Gröger wegen Betrugs im Rückfalle zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis. In der Begründung des Urteils führte Landgerichtsdirektor Wögel an, das Treiben des Angeklagten sei äußerst gewissenlos gewesen und verdiene eine um so strengere Sühne, als hauptsächlich Leute in wenig günstigen Verhältnissen den Schwindelgeiten des Angeklagten zum Opfer gefallen seien.

(Gelsenkirchen, 14. Nov. (Beim Gewehrreinigen erschossen.) Als ein eben vom Posten zurückgekehrter Landsturmmann des Gefangenenlagers der Zeche „Graf Wismar“ hier sein Gewehr reinigte, entlud sich dieses plötzlich und das Geschöb drang dem Landsturmmann in den Hals, so daß er im Reserve-Lazarett unmittelbar nach der Entlassung starb. Er hinterläßt Frau und sieben Kinder.

(Böhl, 15. Nov. Ueber eine Bluttat berichtet der „Patriot“ folgendes: Ein entschlossener Vorfall spielte sich in der Nähe des Bahndammes Böhl-Una ab. Dort hütete der 18-jährige Sohn des Landwirts Nomborg die Kühe, als sich ihm der Gärtnerbursche des Nektors Hagedorn mit einer Pistole bewaffnet näherte. Ohne jede Veranlassung erschöb der Gärtnerbursche den Hund des N. Ob nun deshalb ein Streit entstand, ist oder eine Unvorsichtigkeit vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. Vorübergehende hörten bald darauf einen zweiten Schuß, worauf der junge N., ins Becken getroffen, mit einem lauten Aufschrei zusammenbrach. Landeute, die in der Nähe arbeiteten, brachten den Ohnmächtigen in das nachliegende Krankenhaus, wo er seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Mit der hart betroffenen Eltern, deren ältester Sohn in Rumänien kämpft, hat man herzliche Teilnahme. Man sieht wieder, was entstehen kann, wenn man unreifen jungen Leuten ein Gewehr in die Hand gibt. Der Täter soll flüchtig sein.

(Barmen, 15. Nov. (Schamlose Mordtaten in dieser ersten Zeit.) Der Buchhalter Alfred Mohrheim von hier lernte vor Kriegsbruch die Ehefrau des Polizeiergeanten Nikolaus Oltmann von hier, der im Felde steht, kennen und trat bald in nähere Beziehungen zu ihr. M. spielte den nohen Herrn, machte „einen Ennenschein“, wie er die treulose Kriegerfrau und Mutter beschrieb, löstbare Geschenke, schaffte ihr teure Kleider und eine neue Wohnungseinrichtung an. Außerdem machte er mit ihr und ihren Freundinnen, gleichfalls Kriegerfrauen, Vergnügungsföhren, auf denen er das Geld mit vollen Händen ausgab. An ihrem Geburtstag schenkte er ihr föhrtlich mit Kleidergeschäften und Schmuckstücken, und 30 Mark offerierte er allein

für einen Blumenstrauß. M. verschaffte sich diese Gelder auf Kosten der Arbeiter eines Werkes in Remscheid, wo er seit Jahren angestellt war und in hohem Ansehen stand. Von den ihm anvertrauten Sozialenbüchern der Werksangehörigen erhob er jedesmal, soviel er brauchte, und als der Zusammenbruch seines sträflichen Tuns durch Aufdeckung erfolgte, waren die Arbeiter um mehr als 23.000 Mark geschädigt. M. flüchtete sprang das Werk in die Freisole und flohte das große Loch. Die Geliebte war über die Desertion der Geliebten, von dem sie auch größere Summen in bar erhielt, genau unterrichtet; ja, es hat den Anschein, als wenn sie den Buchhalter durch Trohungen und Erpressungen zu immer neuen Unterschlagungen angestiftet hat. Die Strafkammer verurteilte M. zu 2 Jahren, Frau S. wegen Scheitern zu 9 Monaten Gefängnis. (Böhl, 15. Nov. (Neues Heilmittel gegen die Schwindel.) Dem Sanitätsrat Dr. med. Wilhelm Duadflieg, Oberarzt des Barmen-Knappschafftskrankenhauses zu Vordenberg-Wagen ist ein wichtiger wissenschaftlicher Fortschritt in der Bekämpfung der Schwindel zu verdanken. Ihm N. es nämlich bei seinen ausgedehnten biochemischen Forschungen zur Bekämpfung der Schwindel und Schwindel gelungen, den Schwindelreger und ein Mulin zur wirksamen Bekämpfung der Nachschwindel der Schwindel zu finden. Das Heilmittel hat sich bei einer nahezu zehnmütigen wissenschaftlichen Prüfung glänzend bewährt, da es in keinem einzigen der zahlreich behandelten Fällen versagte. Selbst die hartnäckigsten Nachschwindel wurden innerhalb höchstens zwanzigtägiger ärztlicher Mulinur dauernd geheilt. Das Dr. Duadfliegs Heilmittel hat einen großen Vorzug, da es vollständig unschädlich ist und keinerlei Nebenwirkungen im Gefolge hat.

Aus aller Welt.

— Der Raubüberfall auf den Mainzer Oberbürgermeister wurde jetzt vor der Mainzer Strafkammer verhandelt. Im September dieses Jahres machte der Oberbürgermeister in Begleitung seiner Frau einen Spaziergang durch den Gonsenheimer Wald, als plötzlich ein 14-jähriger Forstschüler aus einem Dickicht trat und mit vorgehaltenem Revolver den Oberbürgermeister zwang, ihm die Burschenschaft auszuliefern. Der Bursche wurde bald verhaftet und muß seine Tat jetzt mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahr büßen.

— Eine Benzol-Explosion ereignete sich in einer Berliner Grabhütwäscherei. Durch den Druck wurde eine Wand eingedrückt, und zahlreiche Fabrikfenster zerbrachen. Mehrere Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig retten. Mit brennenden Kleidern sprangen sie auf den Hof, wo von Ginzuführenden gleich Hilfe geleistet wurde. Ein Arbeiter ist schwer verbrannt, die anderen kamen mit leichten Verletzungen davon.

— Großer Feuer in einem Reserve-Lazarett. In Weingarten bei Ravensburg brach kürzlich im Mitternacht plötzlich im Dachstuhl des alten Seminar-Gebäudes, in welchem zurzeit 600 Verwundete und Kranke untergebracht sind, auf bis jetzt noch vollkommen unauffällige Weise Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und das ganze Gebäude zu vernichten drohte. Es gelang, die untergebrachten Verwundeten und Kranken rasch in Sicherheit zu bringen. Daß der Brand seinen größeren Umfang annehmen konnte, dazu trug nicht in letzter Linie auch die Windstille ihren großen Teil bei.

Neueste Nachrichten

Bukarest unter russisch-französischem Kommando.

TU Wien, 15. Nov. Das „Neue Wiener Journal“ meldet direkt aus Bukarest: Der russische General Belajew ist mit seinem Stabe, bestehend aus allein dreißig französischen und russischen Generalen, zur Übernahme des Festungskommandos in Bukarest eingetroffen.

Munitionskonferenz.

TU Basel, 15. Nov. Am Sonnabend trat in London eine Munitionskonferenz der Alliierten zusammen. Außer Lloyd George nahmen auch der französische Unterstaatssekretär Thomais und der italienische General Dall Olio daran teil.

Die Salonikier revolutionäre Regierung.

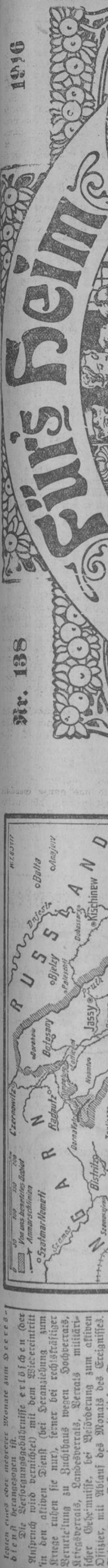
TU Wien, 15. Nov. Aus Sofia wird berichtet: „Kambana“ meldet: Von der griechischen Grenze kommen Nachrichten, daß die Salonikier revolutionäre Regierung alle in ihre Gewalt gelangten griechischen Schiffe mit Artillerie besetzen will. Gleichzeitig wird bekannt, daß Saloniki bis auf weiteres der Standort der nationalen Regierung bleibe, daß jedoch teilweise auch Kanea als Residenz zu betrachten sei.

Ein Abzug als Schachzug?

TU Wien, 15. Nov. Das „Neue Wiener Journal“ meldet: Aus Järich wird berichtet, daß einer der nächsten Schachzüge der Entente der Abzug der militärischen Streitkräfte aus Saloniki sein solle. Wie ferner verlautet, soll bereits mit dem Abtransport von Kriegsgeschützen begonnen sein.

Die griechische Kammer.

TU Athen, 15. Nov. Nafas meldet aus Athen: In der Kammer waren 200 Deputierte vertreten. Die Redebänke waren überfüllt. Nachdem der Metropolit die Gebete gesprochen hatte, verlas Ministerpräsident Lambros das Dekret über die Eröffnung der Session. Die Kammer ging darauf unter Hochrufen auf den König, auf die Verfassung und auf die Nation auseinander. Es heißt, das Haus werde sich auf eine bestimmte Zeit vertagen.



zu. M. verschafft
der Arbeiter eines
Zahlen angestell-
and. Von den ihm
des Werksangehör-
brauche, und als
sichden Tuns durch
Arbeiter un-
geschädigt. Na-
weise und florbte
war über die Be-
auch größere Sum-
unterricht; ja, es
den Buchhalter durch-
gen zu zu immer-
gestellt hat. Die
zu 2 Jahren, Fran-
ten Gefängnis
hilsmittel gegen
nitätsrat Dr. med.
des Wurm-Dr. med.
denberg-Plachen ist
der Fortschritt in der
sine zu verdanken
nein ausgedehnten
der Bekämpfung der
gelingen, den
bin zur wirksamen
weise der Schwim-
hilsmittel hat sich bei
nen wissenschaftlichen
da es in keinem
bedelten Fällen ver-
glichen Nachforsch-
ens zwanzigtägiger
u geht. Das Dr.
einen großen Vor-
schädlich ist und
in Befolge hat.

Well.
 f den Mainzer
 wurde jetzt vor der
 andelt. Im Sep-
 der Oberbürger-
 Frau einen Spa-
 heimischer Wald, als
 die Knechtling aus einem
 schattentem Revolver
 gegen, ihm die Waf-
 wurde bald
 jetzt mit einer
 bühr büßen.
 tion ereignete sich
 wädhäherer. Durch
 die eingebrückt, und
 sprangen. Mehrere
 rechtzeitig retten.
 brangen sie auf den
 den gleich Hilfe ge-
 ter in schwer be-
 mit leichten Ver-

n Reserve-Lazarett.
burg brach kürzlich
Dachstuhl des alten
schem zurzeit 600
untergebracht sind,
umen unaufgestürzte
rasender Geschwin-
das ganze Gebäude
gefang, die unter-
d Kranken rasch in
g der Brand keinen
konnte, dazu trug
die Windstille ihren

Erzichten
h-französischem
do.

ferenz.

konferenz der Militär-
byd George nahmen
atssekretär Thoma
al Dall Otto daran

revolutionäre
ng.

Aus Sofia wird
et: Von der griechi-
nachrichten, daß die
Regierung alle in
griechischen Schiffe mit
Gleichzeitig wird be-
weitere der Stand-
ung bleibe, daß jedoch
residenz zu betrachten

Schachzug?

Kammer.
Havas meldet aus
Laren 200 Deputierte
waren überfüllt.
ie Gebete gesprochen
ident Lambros be-
g der Session. Die
Hochrufen auf den
und auf die Nation
as Haus werde sich
vertagen.

Leuten eines oder mehrerer Monate aus. Deren
bientät bedarfsgemäß ist.

Die Versorgungsbezüge erwünschten (der
Anspruch wird verläßt) mit dem Vererben
in den aktiven Dienst (bei Bezeichnung zum
Frage ruhen sie nur), ferner bei rechtskräftiger
Verurteilung zu Qualifikation wegen Verbrechen,
Kriegsverbrechen, Landesverrats, Verfalls militäri-
scher Geschäfte, bei Verödung zum aktiven
Offizier, mit Ablauf des Monats des Ereignisses.
Zitt ist es am Ehen ein, mit diesem Tage.

Quadrantenbezüge werden an Winter-
halbe in einer Summe für die drei auf den
Strechmonat folgenden Monate unter Umständen
auch an bedürftige Verordnete gezahlt, die
der Empfänger ganz oder überwiegend erkrankt
hat, oder an andere, die die Krankheits- und Be-
erzigungsstellen getragen haben.

Der Verordnete hat neben der Rente
Anspruch auf Invalidenrente nach
der Reichsversicherungsordnung, wenn
er mindestens 66 2/3 vom Hundert erwerbsfähig
ist und mindestens 200 Beitragswochen bis zum
Invalidenentritt einschließlich Krankheits- und
Wartungszeiten nachweisen kann.

Teen Krieger.

Sie verdien den Tadel.

Die Deutschen, sagt „Daily News and Leader“ vom 27. October, sind in mancher Beziehung ein merkwürdiges Volk. Verstehten deutsche Theater führen ein Stück auf mit dem Titel „Waren-Sofas“, der Conventen von „Nichten“, und niemand scheint an der Wahl des besten Anstoß zu nehmen. Man denke sich einen englischen Dramatiker, der ein Stück über Kinder oder Schärpen schreibt oder einen englischen Theaterdirektor, der dieses Stück aufgeführt — Der würde in England allerdings aufgebracht werden.

über Handel und Preisbildung

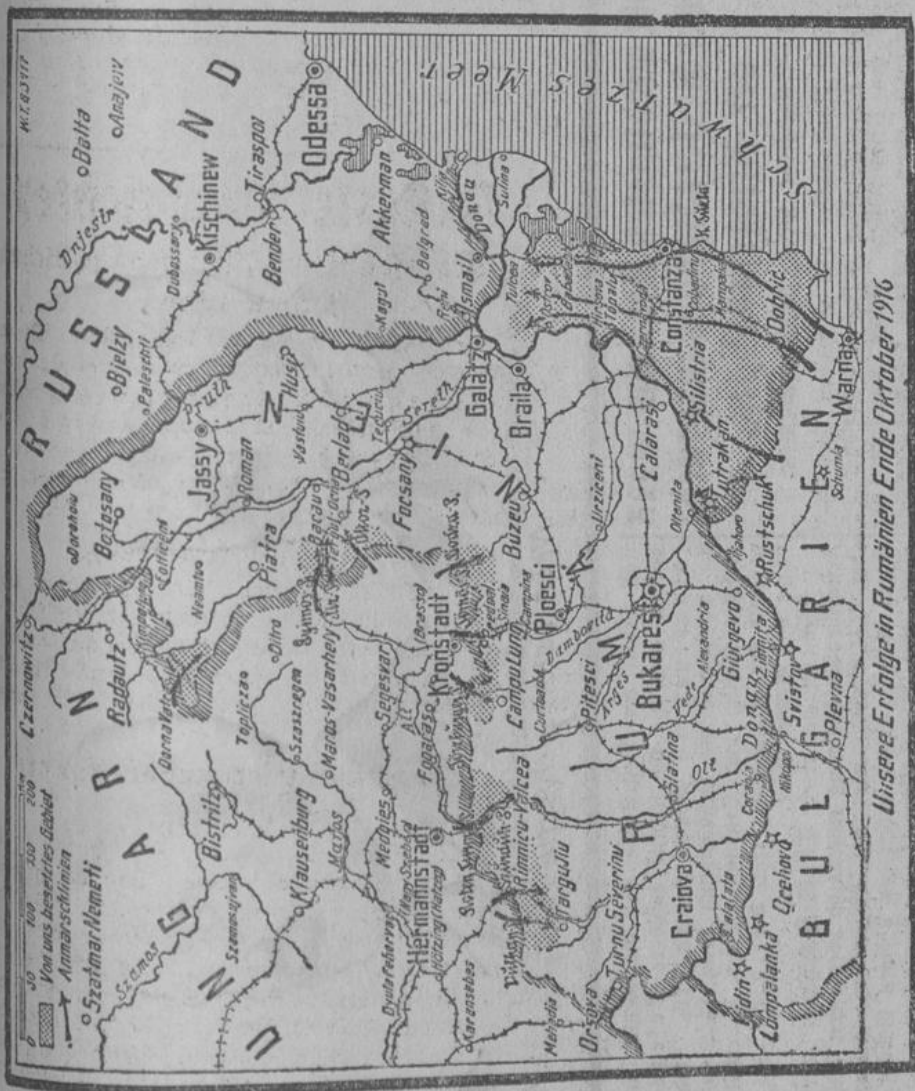
Hauptrichtsart in der Strichart

äußert sich Professor Zwielsenfeld in den Beiträgen zur Kriegswirtschaft. Um zu den Vorwürfen einer unnützen und willkürlichen Ausgestaltung des San-

deß aus der Kriegszufriedenheit einen feilen Standpunkt zu gewinnen, hängt er damit an, daß er die wichtige Rolle des Handels in dem weltwirtschaftlichen Zeitabschnitt vor dem Kriegsausbruch wieder, die Güterbewegung und abfließende Rolle des Handels und als ihr hauptsächlichstes Werkzeug die weltwirtschaftliche Voraussetzung. Dann setzt er, wie der Krieg die Voraussetzungen für diese grundlegende Tätigkeit abgelehnten und damit ihren unveränderlichen Vorbestand einfaß unmöglich gemacht habe. Den Handel in seiner alten Rolle könne daher die Kriegswirtschaft beim besten Willen gar nicht weiter befristigen. Denn die Ware könne durch seine Preisbildung in bezüglichen Mengen herausgehoben werden, die knappen Vorräte aber hierin nicht mehr vom Handel dem besten Käufer, sondern militärischen und militärischen Verbraucher angeführt werden. Vielmehr dagegen sei es möglich und angebracht, den Träger des Handels, den Kaufmann mit seiner Marktvorkehr und seinen Kenntnissen der Waren und Geschäftsorten zu verwenden, wozu der Kaufmann bereit sei, für den Vorrat der militärischen Kriegszufriedenung auszuweichen und dienend unterzuordnen. Wiederum verweist auf der einen Seite auf eigenartige Verwandtschaften der Handelsentwicklung in den Gebieten, wo schon im Frieden, zwar nicht der Staat, aber große Industriefabriken den Absatz ihrer Waren geregelt und den Handel ihren Zwecken eingeordnet haben. Andererseits weist er aber darauf hin, daß weder Krieg noch Antriebe den Kern des Handels und die Eigentümlichkeit seiner Aufgaben dauernd erschüttern können.

Daß ein Gleichvanderer verdiente,

erhält aus einer Verhandlung vor dem Leipziger Schöffengericht gegen einen Gleisvermeister wegen Preiswunders. Der Angeklagte hatte im letzten Winterjahr ein Einkommen von



Unsere Erfolge in Rumänien Ende Oktober 1916

[illegible]

„Der Krieg“, illustrierte Chronik des Krieges 1914/16, Heft 54 und 55 (3. Ausgabe), Heft 6 und 7. Monatlich abgegebene, illustrierte Hefte zum Preis von je 30 Pfennig. Bekanntend Wort, beste Zeitschrift, grandiose Veranschauligung. Ein Panorama der Weltverbreitene Welt der Weltverbreitete und gern gelesene

Examinations.

Rezeption über England von ***.
 Der erste Teil des Buchs ist gewissermaßen eine Reise nach England, die der Verfasser in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts unternommen hat. Er beschreibt die Zustände in England, die er dort beobachtet hat, und vergleicht sie mit den Zuständen in Preußen. Der zweite Teil des Buchs ist eine kritische Auseinandersetzung mit den Ansichten der englischen Reformisten über die Verfassung und die Verwaltung des Landes. Der Verfasser ist ein Anhänger der Verfassung und der Monarchie, und er kritisiert die Reformen, die in England durchgeführt wurden. Er findet, dass die Reformen zu einer Schwächung der Verfassung und der Monarchie geführt haben, und er fordert eine Stärkung derselben. Das Buch ist eine wichtige Quelle für die Kenntnis der englischen Verfassung und der Monarchie im 19. Jahrhundert. Es ist auch eine wichtige Quelle für die Kenntnis der Ansichten der preussischen Reformisten über die Verfassung und die Verwaltung des Landes.

三三三

Diana und Dora ritten langsam durch den grünen Wald, in dem sich hier und da jedoch das Laub schon leicht zu färben begann. Nach jener Mädchenart plauderten sie von hundert Dingen, die ihnen wichtig erschienen. Dann fragte Dora plötzlich nach einer kleinen Pause:

„Sag' mal, Diana — kommt es dir nicht sehr seltsam vor, daß du nun schon verheiratet bist?“

„In Dianax Verfaß hat eine leise Note. Du weißt doch, Dora, daß ich im Grunde so wenig verheiratet bin als du.“

„Ja doch, aber du heisst doch jetzt Frau von Gethorsh und müßt dich so nennen vor aller Welt. Daran ist doch nichts zu denken.“

„Gewiß nicht, ich heiße Diana von Gethorsh, aber ich bin noch immer nur Diana Dorneg.“

„Für dich selbst, ja — aber nicht für die andern.“
 „Oh, ich werde es eines Tages auch wieder für die andern thun.“
 „So willst du dich wirklich wieder von Nothar Steinhof scheiden lassen?“
 Diana sah eine Weile vor sich hin. Dann

aber warf sie ungeduldig den Kopf zurück.
„Ach, weißt du, liebe Dora — laß uns
davon nicht mehr reden. Ich habe kein Ge-
heimniß vor dir und will dir auch anvertrauen,
daß ich mit Gotthard ausgesagt habe, daß wir
uns gegenseitig fragen wollen, wenn uns
unsere Freiheit vollständig erreicht. In-
demals ruht die Ungelogenheit bis zu seiner
Rückkehr. Und ich bitte dich, laß auch du sie
zu lange ruhen, was mich nicht davon abren-
det. Sagoretti bitte ganz, daß ich jemand anders
bin, als deine alte Diana.“

„Gut, gut, lagte Dora, „um aus der
mit noch: Du wirst doch in Zukunft viele
junge Männer kennen lernen und ihnen als
Frau von Steinach vorgesetzt werden müssen.
Wie nun, wenn du dabei bist, der dich
dich lieb gewinnt und du sie lieben leinst? Wird
dich dann dein Brautname nicht hindern an
deinem Glück?“

Diana lachte unbekümmert.
„Dieses Dora, darauf will ich es ruhig
antworten lassen. In diesen Falle würde sich
wohl ein Ausweg finden lassen. Vorläufig
denke ich noch nicht daran, mich zu verheirathen,

zumal wenn ich neben meinen hübschen Freundinnen Dora und Susanna aufrete."

Dora sah sie sonderbar von der Seite an.
„Sollte dir dein Spiegel nicht verraten
haben, daß deine „hilfschen Freundinnen“ alle

Spätherbst.

Nebelvergißteit der Sonne Wied,
Gru und düster Felder und Wald.
Sterben Verderben allheraß

Aber starrend
Ragen die Bäume,
Trocken knorrig
Dem herbftlichen Sturm

Dem sie fühlten im tiefsten Kern
Wirksam die ewige, schaffende Kraft
Vollbewußt, wie sie stark sind.
Ueber den Tod triumphiert das Leben
Sieht der ironische Dargestreb.

Stark und tapfer, mein Herz, auch
 Sollte nur aus, und dauert's lange,
 Bis der liebliche Frühling naht,
 Harret du lang' und harret vergebens
 Tapfer besiege den Tod in dir!

Friedrich W. Buch

... haben werden sich neben der „sch

„Diana zu beschaupen?“
Diana sah Dora erstaunt und
lächelnd an.
„Sei so gut, Dora, und ziehe mich
mit auf. Ich weiß, daß ich mein Leben ein
Gefahren spiele.“
„Ja, früher warst du wirklich nicht
glücklich, als du noch so edig und mager
warst, aber schon damals hat mein Vater
dich geliebt. Wenn die kleine Diana einmald
da sein wird, wirst du eine glückliche
Mutter sein.“
„Ja — jetzt bist du aufgewacht, und mein
Vater —“

sagt, daß du eine „eigenartige Schönheit“ geworden bist, die „alle Männerköpfe verzaubert“ wird.“ Daneben müssen wir, Eulanna und ich, mit unsern Dugendgeschwestern verpflegen, obwohl wir uns früher viel härter vornehmen als du.“

„Ach, mein goldenes Blöndchen, was verzeßest du da für Unsinn. Sante Brigitte würde dratting sagen: 'Wach', 'Wach'geheißet' ist wohl eine Zier, aber wenn du mit deinen großen Verleugungen um deinem Phantasien zu reden — von deinen goldigen Gedanken noch gar nicht zu reden — neben mir aufstehst, dann wird sich kein Mensch um mich kümmern.“

„Na, wießt du, mein Schatz, ununter-
lassen ich mich auch nicht von dir, du hab'
nur keine Bange. Aber was wahr ist, muß
wahr bleiben. du bist ein entzückendes Gefäß
geworden, seit du auch deiner Strafmacht so
frisch aufgeschloßt bist. Du wirst in Berlin nicht
mehr aufpassen, wenn du dich nicht selbst
aufpassen läßt.“

„Also, lassen wir es darauf ankommen, mein Wloden. Zum Schluß der Saison dürfen wir dann aus, wer die meisten Besucher zur Strecke gebracht hat," sagte Diana lachend. Als sie aber an diesen Tage wieder nach Dorrest zurückgekehrt war und in ihrem Ankleidezimmer vor dem Spiegel stand, mit gewöhnlichem Haar, das wie ein schimmernder Mantel über ihre blühende Gestalt umgab, da betrachtete sie sich aufmerkam und prüfend. Kräftig glitt ihr Blick von dem reichenden Gesicht über die hart gerundeten Arme und Schultern. Und dann sah sie sich selbst in die großen leuchtenden Sonnenbrillen hinein und dachte:

„Ob ich Kohlen wohl jetzt besser gefallen würde als früher?“
Sobald sie sich dieser Frage bewußt wurde, schlug flammende Wuth in ihr Gesicht, und sie verborg es in den Händen, als hätte sie sich dieses Gedankens.

Wochen waren vergangen, seit Diana an
Sehrer gefahrten hatte. Der Dreck hatte
eingezogen mit Sturm und Regen das Laub
von den Bäumen geschüttelt, und man sah
jezt gern am Kanin über ein geräuschtes
Kastelosen. In den Nächten gab es schon
unheimlich leichten Frost. Frau Brigitte war

